

## Nekrolog.

### Heinrich Scharff †.

(31. März 1883—2. September 1914.)

Am 2. September 1914 starb den Heldentod fürs Vaterland das Vorstandsmitglied des Nassauischen Vereins für Naturkunde, der Oberlehrer am Lyzeum I, Oberlyzeum und der Studienanstalt zu Wiesbaden, Dr. Heinrich Scharff, Oberleutnant im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80. Es war in den Vogesen, westlich von Markkirch, am Col de Ste. Marie. Er hatte sich an die Spitze seiner Kompagnie gesetzt, um sie gegen den Feind zu führen, als die Geschosse der französischen Alpenjäger ihn erreichten und seinem jungen frischen Leben ein allzu frühes Ende bereiteten. In trüber Vorahnung hatte er einige Wochen vor Ausbruch des Krieges seinen Freunden den Wunsch niedergeschrieben, dass sein Grab einmal in der Heimat sein solle, unter den sonnigen Wäldern des Taunus, die er so gerne zu Fuss und zu Pferd durchstreift hatte. Jetzt ruht er in der Ferne, aber in deutscher Erde, dicht unter dem Grenzkamm, den zu schützen sein letzter Wille war. Noch hallt der Donner der Kanonen um die Stätte, wo er zur letzten Ruhe gebettet ist, mehr als zwei Jahre schon. Wenn aber einst der Kriegslärm über den Vogesen verstummt und der Bergwind und das Rauschen des Waldes die Melodie an sich gerissen haben werden, dann wird er schlafen, wie er sich gewünscht! Am Bergeshang, wo sich der Wald emporwölbt, still, umflüstert von den Stimmen des Windes und der ewig sich regenden Natur, denen er im Leben so oft und mit Liebe gelauscht.

Heinrich Scharff entstammte einer oberhessischen Lehrerfamilie und wurde am 31. März 1883 zu Giessen geboren. Dort besuchte er auch das Gymnasium und von Ostern 1901 ab die Universität. Er studierte Naturwissenschaften, besonders Zoologie und Botanik, zuerst in Giessen, dann in München, schliesslich wieder in Giessen. Hier bestand er im Sommer 1905 die Prüfung für das höhere Lehramt und erwarb im Herbst desselben Jahres die akademische Doktorwürde auf Grund der Dissertation: «Zur Kenntnis der Kopfanlage der Cysticerken, insbesondere des *Cysticercus Taeniae solii*» (erschieden in den Zoologischen Jahrbüchern, XXII. Band, Heft 3, 1905). Die Zeit seiner Lehrtätigkeit an verschiedenen hessischen höheren Schulen unterbrach er im Sommer 1907 durch den Besuch der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf, wo er seine hohen zeichnerischen Fähigkeiten zu Gunsten seiner naturwissenschaftlichen Betätigung zu vervollkommen strebte. Im Frühjahr 1909 übernahm er eine Oberlehrerstelle an dem städtischen Lyzeum I, dem Oberlyzeum und der Studienanstalt in Wiesbaden.

Während seiner Wiesbadener Jahre war der Verstorbene ein eifriges Mitglied des Nassauischen Vereins für Naturkunde. Er war nicht nur bemüht, dem Verein immer neue Freunde zu gewinnen, sondern nahm auch an den Veranstaltungen des Vereins in reger Weise teil. Im Sommer 1912 liess er sich auf  $\frac{1}{4}$  Jahr beurlauben, um an der zoologischen Station in Neapel sich dem Studium der reichen Fauna des Golfes von Neapel hinzugeben. Vielseitig angeregt und mit einer umfangreichen Sammlung von Meerestieren und von selbstangefertigten Zeichnungen, die er beide der von ihm verwalteten und modern eingerichteten biologischen Sammlung seiner Schule überliess, kehrte er zurück. Über seine Erfahrungen in Neapel hat er im Kreise des Nassauischen Vereins für Naturkunde wiederholt berichtet, zuletzt in seinem Vortrag bei dem Jahresfeste des Vereins im Frühjahr 1914: «Über Kunstformen in der Tierwelt des Golfes von Neapel». Seine Ausführungen über diesen Gegenstand belegte er mit einer grossen Reihe wundervoller Lichtbilder, die er teilweise nach seinen eigenen Zeichnungen hatte anfertigen lassen und die er in kunstvoller Weise eigenhändig übermalt hatte. Die Teilnehmer jener Versammlung, die sich an dem anschliessenden Festessen im Kurhaus beteiligten, werden nicht vergessen, wie der Verstorbene

mit demselben Geschick zur fröhlichen Unterhaltung der versammelten Vereinsmitglieder und Gäste beitrug, mit dem er vorher durch seine wissenschaftlichen Auseinandersetzungen ihre Aufmerksamkeit gefesselt hatte.

Besonderes Interesse zeigte er an den Fragen, die mit der Ausgestaltung des neuen Museums zusammenhingen. Diese vielseitige Betätigung in allen naturwissenschaftlichen Dingen mag vor allem den Nassauischen Verein für Naturkunde bestimmt haben, im Frühjahr 1914 Dr. Scharff in den Vereinsvorstand zu wählen. Wenige Monate nur hatte er ihm angehört, als ihn das Vaterland zu den Waffen rief. Und wenige Wochen darnach, als man in der Heimat im Hochgefühl der glänzenden Siege das Sedanfest feierte, sank er vom tödlichen Blei getroffen dahin. Das stille Grab in den Vogesen hat sich für immer über ihm geschlossen; und mit dem Toten sind dort die reichen Hoffnungen begraben, die wir auf sein junges Leben gesetzt hatten. Zu tiefer Trauer führen uns die Gedanken, die uns sagen, was uns der Tod mit diesem Freunde genommen hat, und in stiller Wehmut überdenken wir, was der Verstorbene uns und dem Vereine noch hätte sein und werden können.

Dr. Fr. Heineck.